



Stadt Zürich
Schutz & Rettung

24h

Mitarbeitendenmagazin
von Schutz & Rettung Zürich

52. Ausgabe, März 2022



100 Jahre Berufsfeuerwehr Zürich
All-Terrain-Vehicle: Feuertaufe bestanden
Neuer Seelsorger für die Rettungskräfte



Historisches Ereignis. Für die Einsatzgeschichte haben wir anlässlich des Jubiläums der Berufsfeuerwehr im Archiv gewühlt. Vor 41 Jahren forderte ein Brand in der Psychiatrischen Klinik Burghölzli 28 Todesopfer. Wie ist es zu diesem Unglück gekommen?



Porträt. Peter Frei ist seit über 40 Jahren Feuerwehrmann mit Leib und Seele. Kurz vor seiner Pensionierung erzählt er im Porträt von seiner grossen Passion für das Velofahren und von seinen Plänen nach dem Arbeitsleben.



All-Terrain-Vehicle (ATV). Seit Mitte letzten Jahres rückt die Sanität von SRZ in unwegsamem und steilem Gelände mit dem ATV aus. Es hat sich im Einsatz bewährt und seine Feuertaufe bestanden.

Editorial

3 Agenda

In Kürze

4–5 Vermischte SRZ-Meldungen

Im Einsatz

6–8 Historisches Ereignis: Die Brandkatastrophe in der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich

9 Vielen Dank!

Rund um SRZ

10 Strategische Schwerpunkte 2022

11 ATV: Feuertaufe bestanden

12–13 Jubiläum der Berufsfeuerwehr: Wie ein Phönix aus der Asche

14–15 Medienarbeit: Rückblick auf das Medienjahr 2021

Porträt

16–18 Peter Frei: Mit Leidenschaft durchs Leben

Arbeiten bei SRZ

19 Personelles: Neueintritte, Pensionierungen, Jubiläen und Gradierungen

20–21 Stefan Keilwerth ist neuer Seelsorger bei SRZ

Bilder und Geschichten

22 Impressionen

23 Ramona erzählt: Geburt im Rettungswagen

Titelbild: Jubiläum der Berufsfeuerwehr
Grafik Löschzug 1978: Odette Gerber

Runder Geburtstag

Am 1. März 1922, also vor 100 Jahren, führten die Behörden im sogenannten Wollenhof neben der Urania-Brücke versuchsweise eine Feuerwache in Zürich ein. Dies aufgrund eines Grossbrands, der am 14. Februar 1921 an der Ackerstrasse ausgebrochen war. Zwölf Personen wurden dabei verletzt, ein Junge verlor sein Leben. Sechs Jahre später beschlossen die Stimmberechtigten – beeindruckt von der Schlagkraft der Rettungskräfte – die Brandwache in einen permanenten Betrieb zu überführen. Heute ist die Berufsfeuerwehr von Schutz & Rettung Zürich (SRZ) in der Wache Süd und am Flughafen Zürich stationiert. Zusätzliche Wachen im Norden, Osten und Westen der Stadt sollen zukünftig auch die Aussenquartiere von Zürich besser versorgen. Am hohen Ansehen der Rettungskräfte hat sich indessen bis heute nichts geändert: Die Feuerwehr genießt in der Bevölkerung höchstes Vertrauen. Um das Jubiläum der Berufsfeuerwehr zu würdigen, lud SRZ genau 100 Jahre nach dem Gründungstag, am 1. März, Medienschaffende in die Wache Süd ein. Die Geschichte und die Bilder dazu finden Sie auf den Seiten 12 und 13.

Wir blicken ausserdem auf ein ereignisreiches 2021 zurück. Auch im letzten Jahr hatten unsere Einsatzkräfte alle Hände voll zu tun: Die Sanität und die Feuerwehr leisteten zusammen rund 45000 Einsätze und stellten sich, gemeinsam mit dem Zivilschutz, den Herausforderungen rund um Corona. In der Einsatzleitzentrale (ELZ) gingen fast zehn Prozent mehr Notrufe ein als im Vorjahr. Weitere Einsatzzahlen aus den SRZ-Bereichen haben wir in der Rubrik «In Kürze» für Sie bereitgestellt.

In der Rubrik «Rund um SRZ» geben wir Ihnen einen Überblick über die strategischen Schwerpunkte dieses Jahres. Ausserdem berichten wir über die erfolgreiche Feuertaufe des ATV im Rettungsdienst und schauen zurück auf ein aussergewöhnliches Medienjahr.

Ich wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre und viel Freude mit der jüngsten Ausgabe unseres Mitarbeitermagazins.



Estelle Oppenheim,
Chefredaktorin «24h»

Baubeginn der Wache Nord mit ZEL



Ein halbes Jahr nach dem sehr erfreulichen Abstimmungsergebnis mit 91,8 Prozent Ja-Stimmen-Anteil für das Projekt Wache Nord mit zentraler Einsatzlogistik (ZEL) ging es los: Mitte März haben an der Binzmühlestrasse 160 in Zürich-Oerlikon die Vorbereitungsarbeiten für den Baustart der Wache Nord mit ZEL begonnen. Dazu gehören die Bauwandmontage, Sondierungen und Rückbauarbeiten. Ab April 2022 folgen Tiefbauarbeiten wie der Aushub der Baugrube und die Pfählung für die Gebäudefundamente. Im November 2022 soll es mit dem Rohbau losgehen. Der Bezug ist für das vierte Quartal 2025 geplant. SRZ freut sich über den termingerechten Baustart.

Tag des Notruf 144



Leider kennen immer noch viele Menschen die Sanitätsnotrufnummer 144 nicht. Um die Bevölkerung für diese wichtige Nummer zu sensibilisieren, findet jährlich am 14.4. der nationale Aktionstag des Sanitätsnotrufs 144 (144er-Tag) statt. SRZ wird in den sozialen Medien einen Tag lang aus der Einsatzleitzentrale und dem Rettungsdienst berichten und die Bevölkerung über Wissenswertes rund um die Notrufnummer 144 informieren.

Agenda 2022:

Sechseläuten	25. April
Tag der Arbeit	1. Mai
Abschlussfeier HFRB	5. Mai
Kadertag Front	20. Mai
Gottesdienst in der Kirche St. Peter	22. Mai

Das Jahr 2021 in Zahlen

39 084

Mal (2020: **35 266**, $\Delta +11\%$) rückte die Sanität 2021 insgesamt aus. Davon waren 4514 (2020: **3742**, $\Delta +21\%$) der Einsätze Verletzungstransporte der Kategorie E.



Die Rettungskräfte der Sanität transportierten

1667

vermutete oder bestätigte Covid-19-PatientInnen. Dies entspricht über 4 % der Einsätze.



Bei rund **8 %** (analog 2020) der Rettungseinsätze wurde zusätzlich eine Notärztin oder ein Notarzt aufgeboten.



Die Feuerwehr rückte insgesamt

5641 Mal (2020: **3716**, $\Delta +52\%$) in der

Stadt Zürich und am Flughafen Zürich aus.



Nebst den regulären Einsätzen erbrachte die Milizfeuerwehr der Stadt Zürich

474

Dienstleistungen (2020: **446**, $\Delta +6\%$).



6353 Diensttage

(2020: **5915**, $\Delta +7\%$) leisteten die Zivilschutzangehörigen der Stadt Zürich im letzten Jahr und absolvierten



1735 Fahrten mit «Aktiv Plus» (2020: **2827**, $\Delta -39\%$).

Bei der Einsatzleitzentrale gingen insgesamt

143 349

Notrufe (2020: **131 738**, $\Delta +9\%$) auf den Nummern 144 (Sanität) und 118 (Feuerwehr) ein.



115 105

der Anrufe (2020: **108 063**, $\Delta +7\%$) entfielen auf die Notrufnummer 144. Darin sind nebst Zürich auch die Notrufe der angeschlossenen Kantone SH, SZ, ZG enthalten.



Die Notrufnummer 118 wählten Hilfesuchende im Kanton Zürich

28 244 Mal

(2020: **23 675**, $\Delta +19\%$).



24h-Interimswache Neunbrunnen

Am 21. Dezember 2021 absolvierte die Berufsfeuerwehr (BF) erfolgreich die erste 24h-Schicht in der ausgebauten Interimswache Neunbrunnen. Diesen Meilenstein feierten die diensthabenden Berufsfeuerwehrlaute der ersten drei Schichten im kleinen Rahmen. Auch für den Einzug der Sanitätsmitarbeitenden ist alles bereit – sie folgen zu einem späteren Zeitpunkt.

Christian Wullschleger, Stv. Leiter DG 6, begleitete den Ausbau und die Inbetriebnahme seitens BF. Rückblickend sagt er: «Wir konnten termingerecht einziehen und mussten kaum Korrekturen vornehmen. Das verdanken wir einer umsichtigen und vorausschauenden Planung sowie der Unterstützung des Amts für Hochbauten sowie von Immobilien Stadt Zürich.» Zudem sei die Zusammenarbeit mit dem Team Standortstrategie und insbesondere mit Christoph Schaaf, Projektleiter Bau, angenehm und von einem zielstrebigem Miteinander geprägt gewesen. Ein Dankeschön richtet Christian Wullschleger auch an die drei Dienstgruppen der BF der Wache Flughafen: «Die Mitarbeitenden haben beim Umzug und bei der Inbetriebnahme sehr engagiert mitgearbeitet.»

Bis zum Bezug der Wache Nord mit ZEL, der voraussichtlich im Jahr 2025 stattfinden wird, dient die Interimswache als Aussenstandort der Wache Flughafen. Die Infrastruktur ist zweckmässig und funktional, aber nicht auf Dauer angelegt.

Mit dem Ausbau der bisherigen Tageswache Neunbrunnen zu einer provisorischen 24h-Wache kann die Notfallgrundversorgung der Bevölkerung in Zürich-Nord erneut verbessert werden. Doch erst die neue Wache Nord mit ZEL wird Platz für alle Einsatzmittel der Feuerwehr und Sanität, die zentrale Einsatzlogistik und die Integration der Milizfeuerwehr bieten. ■





SCAN ME

Medienmitteilung
zu den Einsatzzahlen 2021

Gratulation zur Beförderung

Engagement, Flexibilität und Verlässlichkeit: Diese drei Worte stehen seit je für die Feuerwehr der Stadt Zürich und ganz besonders für die vielen Frauen und Männer, die sich freiwillig im Feuerwehrdienst engagieren. Umso schöner ist es, wenn Angehörige der Milizfeuerwehr (AdMF), oft nach vielen Dienstjahren, das Kommando einer Kompanie übernehmen.

Michael Spaltenstein startete seine Feuerwehrkarriere 1995 in der Kompanie 31, im Gebiet der heutigen Kompanie West, wo er bis zum Wachtmeister und Fachinstructor aufstieg. Im Jahr 2009 trat er in die Sanitätskompanie ein, wo er seine Laufbahn als Offizier fortsetzte und zunächst als Ausbildungschef, später als Kommandant Stellvertreter tätig war. Anfang 2020 übernahm er die Funktion des Kommandanten der Sanitätskompanie und führt die Kompanie seitdem mit grossem Engagement und mit Ruhe und Umsicht.

Nach Abschluss aller notwendigen Kursbesuche und pandemiebedingten Verzögerungen beförderte Peter Wullschleger Michael Spaltenstein am 25.10.2021 zum Hauptmann. ■



Peter Wullschleger, Bereichsleiter FW&ZS; Michael Spaltenstein, Kommandant Sanitätskompanie; Alex Troch, Chef MF&ZS Region ZH Zentrum (v. l.)

Symposium «Retten und Lernen» 2022

Das achte Symposium im November 2021 lebte von zahlreichen engagierten und interaktiven Beiträgen, die einen Einblick in die verschiedensten Bildungsthemen boten. Dank der perfekten Organisation durch die Partnerorganisation SIRMED gab es genügend Raum für Vernetzung und gute Gespräche. Auch kommenden Herbst wird am Symposium ein abwechslungsreiches Programm angeboten. Reservieren Sie sich den 18./19. November 2022 und scannen Sie den QR-Code, um sich direkt anzumelden.



SCAN ME



Grosses Interesse am Airport Fire Service

Der Airport Fire Service (AFS) ist seit 2020 Teil der Berufsfeuerwehr und auf dem Flughafen Zürich im Einsatz. Im Herbst schrieb SRZ zwei Stellen für den AFS aus. Das Interesse war gross: Innerhalb einer Woche waren bereits über 70 Bewerbungen eingegangen. Andreas Lochmeier, Abteilungsleiter BF Flughafen, und Pascal Eichmann, Ausbildungschef AFS, sichtigten sie gemeinsam mit dem HR und luden schliesslich neun Anwärter für ein erstes Kennenlernen zum Interview ein. Mit sechs von ihnen führten sie einen Schnuppertag durch. An sechs Posten durften die Kandidaten ihr Können unter Beweis stellen. Auf dem Programm standen: ein Sporttest, ein schriftlicher Fragebogen, ein Atemschutztraining Z8, ein Logiktest in 3D-Dimension, ein Fahrparcours mit dem Z8 und Mechanikerarbeiten mit einem Handfeuerlöscher. Geprüft wurde nebst der Einzel- auch die Teamarbeit, denn diese ist bei der Feuerwehr besonders wichtig. Die beiden Stellen wurden per März 2022 erfolgreich besetzt.



Aus dem Archiv: Historische Ereignisse

Die Brandkatastrophe in der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich

1971 brannte es in der Klinik Burghölzli – bis heute wohl einer der schlimmsten Brände in der Stadt Zürich. 28 Menschen kamen dabei ums Leben. Seither wurde viel in den vorbeugenden und den baulichen Brandschutz investiert.

1870 wurde die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich in Betrieb genommen. Sie glich damals eher einem Gefängnis: Die Klinik war von einer hohen Mauer umgeben, die Fenster in den Wachsälen und Isolierzellen vergittert, Tische und Stühle festgeschraubt. Die beiden streng symmetrischen Hauptgebüdetrakte waren baulich getrennt in einen Westteil für Patientinnen und in einen Ostteil für männliche Patienten. Die Wärterinnen und Wärter – ausgebildete Psychiatriepflegeleute gab es erst viel später – schliefen in den Anfangszeiten in den Krankensälen und auf Pritschen in den Korridoren. Die Unterbringung verbesserte sich im Lauf der Jahre dank etlicher Umbauten, Erweiterungen und Modernisierungen. Die Anstaltsmauer wurde 1967 abgebrochen, im Verlauf der Siebzigerjahre entfernte man die Fenstergitter und hob die Trennung zwischen Frauen- und Männertrakten auf. Diese Umbauten prägen das Burghölzli noch heute und lassen es für Ausenstehende als Labyrinth erscheinen.

Die Brandkatastrophe

Das wohl «schwärzeste Ereignis» in der rund 140-jährigen Geschichte der Psychiatrischen Klinik und eine der verhängnisvollsten Brandkatastrophen der Stadt Zürich ereignete sich am Samstag, 6. März 1971. Im Trakt C befanden sich im Erdgeschoss mehrere Säle für chronisch kranke, bettlägerige Patienten, und im ersten Stock waren alterspsychiatrische Patienten untergebracht. Die Fenster der Abteilung C waren noch vergittert – dieser Umstand trug wesentlich zum Verlauf des Unglücks bei.

In den frühen Morgenstunden nahm die Katastrophe ihren Lauf. Ein 48-jähriger Pfleger befand sich in einem der Stationszimmer, das er mit einem kleinen elektrischen Strahlerofen beheizte. Um 5.45 Uhr verliess der Pfleger den Stationsraum. Der Heizstrahler lief auf höchster Stufe und entzündete – gemäss Annahme der Ermittler – einen Papierkorb. Als der Pfleger zurückkehrte, schlugen ihm beim Öffnen der Stationstür bereits Flammen entgegen. Panisch schloss er die Türe hinter sich, verlor aber sehr viel Zeit mit erfolglosen Löschversuchen. Da er den Nachtportier telefonisch nicht erreichte, rannte er zu Fuss zum Haupteingang. Um 5.55 Uhr wurden die städtische Brandwache (heute Berufsfeuerwehr) und die Betriebsfeuerwehr aufgeboden.

Alle Opfer erstickten

Wieder zurück beim Patiententrakt, sah der Pfleger, wie der gesamte Korridor mit dichtem, schwarzem Rauch gefüllt war. Die Flammen hatten sich rasch ausgebreitet und auf eine Bretterwand der Baustelle übergelassen. Durch

Schächte, die für den Einbau einer Klimaanlage vorgesehen waren, gelangte der Rauch rasch in das Obergeschoss. Herbeigeeilte Pfleger versuchten, kriechend und ohne Atemschutz, in die Schläfsäle zu gelangen, mussten das Vorhaben aufgrund der glühenden Hitze und des dichten Rauchs aber frühzeitig abbrechen. Sie erlitten Rauchgasvergiftungen. Die städtische Brandwache erreichte den Einsatzort um 6.04 Uhr – zu spät für viele Patienten. Die Feuerwehr rettete sechs Personen im Erdgeschoss und bekämpfte das Feuer mit zwei Leitungen. Über die Drehleiter retteten die Feuerwehrleute zwei Pflegerinnen in halb bewusstlose Zustand aus dem zweiten Obergeschoss. Die Rettungskräfte arbeiteten mit Kreislaufgeräten, suchten die Räume ab, öffneten die Fenster und brachten das Feuer im Erdgeschoss sehr schnell unter Kontrolle. Erst jetzt erkannten sie das Ausmass der Katastrophe: In den Betten fanden sie die ersticken Opfer. Die sofort eingeleiteten Wiederbelebungsversuche waren leider erfolglos. Die Leichen wiesen keine Brandwunden auf.

Drama in der Stille

Das Drama, das sich im Trakt C abspielte, blieb von den meisten anderen Patientinnen und Patienten unbemerkt. Sie blieben ruhig und liessen sich von den Pflegern in sichere Bereiche führen. Nur ein Patient aus einer benachbarten Abteilung riss sich von seinen Pflegern los und rannte in den Rauch. Er war das 28. Todesopfer, das kurze Zeit später im Korridor gefunden wurde. Massgeblich für die hohe Anzahl der Todesopfer war die Tatsache, dass im Trakt C die Fenster noch vergittert gewesen waren. Patienten, die das Bett hätten verlassen können, wäre der Weg ins Freie verwehrt geblieben. Die Türen zu den Schläfsälen waren verschlossen und mussten durch die Pfleger geöffnet oder durch die Feuerwehr aufgebrochen werden. Ebenso begünstigten gewisse bauliche Besonderheiten die Ausbreitung des Feuers: Es fehlten feuerhemmende Türen, die erst im Zuge der Umbauten eingebaut wurden.

Eine der schlimmsten Brandkatastrophen der Schweiz

Anlässlich des Jubiläums der Berufsfeuerwehr stiegen wir für die Einsatzgeschichte ins Archiv. Der Burghölzli-Brand ist wohl eine der schlimmsten Tragödien in der 100-jährigen Geschichte der Berufsfeuerwehr Zürich. Die Lehren aus der Katastrophe hallen bis heute nach, sei es bezüglich Brandschutz oder des Lotsendienstes zur Unterstützung der Berufsfeuerwehr im Ereignisfall.



Gross- einsatz

Die Betriebsfeuerwehr bekämpft zusammen mit Mitarbeitenden der Brandwache die verbliebenen Glutnester.





Die Abteilung C2 im ersten Obergeschoss. Von den 27 Patienten überlebten nur vier die Katastrophe. Der giftige Brandrauch konnte über für die Klimaanlage vorbereitete Kanäle in den ersten Stock gelangen.



Innerhalb von nur etwa 30 Minuten fanden 28 Menschen den Tod. Fast alle erstickten im Schlaf.



Lehren aus dem Unglück

Aus dem Unglück zog man diverse Lehren, die auch für andere Institutionen von grosser Bedeutung waren. So wurden die grossen Schlafsäle in kleinere Patientenzimmer unterteilt, die Gitter von den Fenstern entfernt und durch Sicherheitsglas ersetzt. Die Fenster lassen sich heute von innen wie auch von aussen mittels Schlüsseln öffnen, die sich in der Obhut aller Pflegepersonen und der Feuerwehr befinden. Die Gebäudetrakte wurden baulich in Brandabschnitte unterteilt, Fluchtwege und Nottreppen erstellt, feuerhemmende Türen eingebaut und Abzugschächte und Kanäle für die Klimaanlage mit feuerhemmenden Klappen ausgestattet. Alle Zimmer und Korridore werden seither durch eine Brandmeldeanlage überwacht. Zudem werden heute sämtliche Mitarbeitenden regelmässig zum Thema Verhalten bei Brandausbruch instruiert und die Brandbekämpfung praktisch geübt. Damals in den Siebzigerjahren besass die Klinik Burghölzli eine schlagkräftige Betriebsfeuerwehr, die unterdessen aufgelöst wurde. Seither erlernen vereinzelt Pflegende und Mitarbeitende des technischen Diensts die Bedienung und das Ablesen der Brandmeldeanlage und erhalten Alarmpager. Im Brandfall haben sie die Aufgabe, die Situation zu erkunden, zu alarmieren, allfällige Rettungsmassnahmen einzuleiten sowie die Feuerwehr einzuweisen und zu lotsen. Obwohl die Berufsfeuerwehr ihre Einsatzkräfte mit den örtlichen Gegebenheiten vertraut macht und die Zufahrten zu allen Trakten für die Drehleiter kontrolliert, erleichtern die Lotsen die rasche Hilfe. Die Lotsen müssen im Notfall in den langen Korridoren sämtliche Türen öffnen.

Damit es hoffentlich nie mehr zu einer solchen Tragödie kommt, wurden Notfallkonzepte erstellt, die ständig überprüft werden. ■

Autoren: Daniel Inderbitzin, Maurice Lorenz

Bilder: Archiv



Hilfe in der Not

Vielen Dank!



Liebe Feuerwehr ich
wünsche euch schöne weihnachten. ich heisse Juliette und bin neun Jahre alt. wenn ich gross bin will ich Feuerwehr Frau werden. ich finde die Feuerwehr toll. ich finde es auch super wenn ihr mir zurück schreibt. ich finde es schade das ich euch nicht besuchen kann!!!
Liebe grüsse Juliette



Spartak
Working as Freelancer while studying full time
danke vielmals was eusi Fraue und Männer vo Schutz und Rettig Züri jede tag leischtet, danke, danke, danke. Es git nix wo mer eu chönd geh als dankeschön sege. Ihr sind helde vo eusem Land und ich bi dankbar hemer eu. danke über alles ❤️
Gefällt mir · 2 | Antworten



Kathrin
Liebe Rettungsmenschen IHR macht so ein Toller Job! Ich bin Euch so Dankbar das Ihr meinen Mann ein paar Mal das Leben gerettet habt. Auch das Ihr ihn das Ihr dieses Jahr das Letzte Mal noch abgeholt habt. 16 Wochen später, konnte ich zwar nur noch seine Sachen abholen. Doch ich weiss, in den 6 Jahren seiner Krankheiten, war er froh, das IHR da seit, das ihr auch mitten in der Nacht bereit seit, wenn es sein muss. Das hat ihm das Gefühl der Ruhe und Entspantheit gegeben, das er brauchte. Einfach DANKE ❤️
Gefällt mir · Antworten · Verbergen · Nachricht senden · 4 Tage · 6



Christina Lang
DANKE. Danke an das Team vor Ort und an alle bei Euch. Für den schnellen und professionellen Einsatz. Ich wohne zuoberst im Haus, hab im Homeoffice gearbeitet, mit Kopfhörern auf und hatte nichts gemerkt, bis ihr da wart und alles unter Kontrolle brachtet. Danke für jeden Einsatz, den ihr leistet, für all die Vorbereitungen, die viele Arbeit, von der wir Laien keine Ahnung haben, und dafür, dass ihr immer bereit seid. Danke für die Sicherheit, die ihr uns allen gebt. Hebed Euch Sorg, mit Silvester, Corona und allem. Einen guten Rutsch und von Herzen die, ähm, wärmsten Grüsse. 🧯❤️ Christina Lang.
Ungelesen markieren · Übersetzen · Weiterleiten

Trends und Veränderungen

Strategische Schwerpunkte 2022 festgelegt

Feuer brennt, und Herzen müssen schlagen – trotz gleichbleibendem Auftrag muss sich SRZ als Organisation immer wieder an ein verändertes Umfeld anpassen und neue Anforderungen erfüllen.

Die Geschäftsleitung hat sich im Rahmen der jährlichen Strategieüberprüfung mit wichtigen Trends und Veränderungen auseinandergesetzt. Für das Jahr 2022 wurden erneut Schwerpunkte festgelegt, an denen prioritär strategisch gearbeitet werden soll.

- Der Anteil älterer Menschen in Zürich steigt. Dank Angeboten für Unterstützung und Pflege zu Hause ziehen sie später oder gar nicht in Alters- und Pflegezentren. Für den Rettungsdienst ergeben sich dadurch mehr Einsätze, die häufig erhöhte oder neue medizinische Kompetenzen erfordern. Mit dem **Pilotprojekt «Präklinische Fachspezialistin / Präklinischer Fachspezialist»** prüft SRZ die Einführung eines neuen Berufsbilds.
- Für den Bezug des neuen **Bildungszentrums Blaulicht (BZB)** im Jahr 2023 sind die letzten Vorbereitungsarbeiten zu leisten.
- Die zunehmende Spezialisierung einzelner Funktionen, zusätzliche Standorte und neue Arbeitsformen wie mobiles Arbeiten (gerade während der Pandemie) können die **bereichsübergreifende Zusammenarbeit** erschweren. Eine gute Dienstleistung für interne und externe Kundinnen und Kunden kann aber nur erbracht werden, wenn alle am gleichen Strick ziehen. Dazu soll das **«Wir-Gefühl»** bei SRZ gepflegt und gefördert werden. Gleichzeitig soll die **Diversität** in der Belegschaft in Hinblick auf z. B. Alter, Geschlecht oder Herkunft zum Vorteil von SRZ genutzt werden. Ein strategisches Ziel von SRZ ist es, in Veränderungen aktiv zu agieren.

Die Führungskräfte spielen hier eine wichtige Rolle als Vorbilder. 2022 sollen deshalb alle Vorgesetzten ein **internes Schulungsmodul (F3)** durchlaufen.

- Mit den Partnerorganisationen will SRZ ein gemeinsames Verständnis der **Bildungslandschaft Blaulicht** entwickeln und bestehende Angebotslücken schliessen.
- Mit der Corona-Pandemie als Beschleuniger setzen sich sogenannte New-Work-Modelle gesellschaftlich immer mehr durch. Um am Arbeitsmarkt im Kampf um die raren Fachkräfte attraktiv zu bleiben, muss SRZ **alternative Arbeitsmodelle wie flexiblere Dienstplanmodelle, Teilzeit, mobiles Arbeiten und Jobsharing auch in Führungspositionen** anbieten können. Dazu sind Rahmenbedingungen und Spielregeln zu klären, denn gerade in Rettungsorganisationen müssen gewisse Funktionen zwingend vor Ort und im Schichtbetrieb arbeiten.
- Weiterhin strategisch gefordert ist SRZ schliesslich im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie. Hier werden entlang einer definierten Roadmap in den Themen Kultur, ICT-Architektur, Informationssicherheit und Datenschutz, Datenmanagement und Geschäftsprozessmanagement Verbesserungs- und Entwicklungsmassnahmen umgesetzt. ■

Text: Jenny Oswald

Mehr Informationen zur Strategie und den strategischen Schwerpunkten im Intranet unter Organisation und Strategie «SRZ2020» > Schwerpunkte 2022

Strategische Schwerpunkte 2022



- L1** – Pilotprojekt «Präklinische/-r Fachspezialist/-in»
 - Projekt BZB: Vorbereitung Bezug und Betriebsstart
- L2** – Stärkung «Wir-Gefühl»
 - Umgang mit Diversität
- L3** – Mitgestaltung der «Bildungslandschaft Blaulicht»
- S1** – Neue Arbeitsmodelle und Jobsharing in der Führung
- S3** – Fortschritte in den fünf definierten ICT-Fokusthemen gemäss Roadmap

Allroundtalent der Sanität

Feuertaufe bestanden

Bei medizinischen Notfällen zählt jede Minute. Damit die Rettungskräfte auch in unwegsamem Gelände schnell zum Einsatzort gelangen, hat die Sanität in Teamarbeit mit weiteren SRZ-Bereichen und Partnern das All-Terrain-Vehicle (ATV) entwickelt.



L1: SRZ baut Kernleistungen aus und steigert die Kundenzufriedenheit.

«Trauma Extremität», meldet der Pager des Teams 211 am 20. Dezember 2021. Eine alltägliche Einsatzmeldung, die sich mit Blick auf den Einsatzort, «Wanderweg Uetliberg», doch herausfordernder als gewohnt gestaltet. Wegen der schneebedeckten Wege rücken die beiden Rettungssanitäter erstmals mit dem ATV aus. Dank zugeschaltetem 4x4-Antrieb bewältigt das schmale und leichte Fahrzeug die vereiste, rutschige Strecke problemlos, und die Rettungssanitäter gelangen sicher, zügig und ohne Fussmarsch zum Patienten. Ein entscheidender Fortschritt, denn die direkte Zufahrt wäre mit dem herkömmlichen Rettungswagen, der rund drei Tonnen mehr auf die Waage bringt, nicht möglich gewesen.

Zündende Idee

Rückblick: Sven Müller, Teamleiter Rettungsdienst bei SRZ, hat bereits selbst mehrere herausfordernde Rettungseinsätze am Uetliberg geleistet. Im steilen und schmalen

«Die Rettungen wären ohne das ATV so nicht möglich gewesen.»

Gelände kamen die Rettungskräfte und das Material, insbesondere bei widrigen Witterungsverhältnissen wie Eis und Schnee, oft an ihre Grenzen. In einer internen Diplomarbeit analysierte er, wie solche Rettungen verbessert werden

können. Hieraus ist nach einer zündenden Idee und intensiver Konzept- und Teamarbeit das ATV entstanden. Nachdem die Rettungsdienst-Teams geschult worden waren, konnte das ATV Mitte letzten Jahres seinen Betrieb

aufnehmen und stand bis Ende Jahr 14-mal im Einsatz. Der Bereichsleiter Sanität, Michael Schumann, zeigt sich erfreut: «Diese Rettungen wären ohne das ATV so nicht möglich gewesen. Wir sind sicherer und schneller zu den PatientInnen gelangt.» Weil die starken Unwetter im Sommer dazu führten, dass die beiden Biketrails und die Waldwege am Uetliberg über mehrere Wochen gesperrt blieben und auch die Schlittelpiste noch nicht in Betrieb war, dürfte das ATV in Zukunft häufiger eingesetzt werden.

Erfolgreicher Einsatz

Zurück zum Einsatz: Der Mann liegt mit schmerzverzerrtem Gesicht am Wegrand und ist sichtlich erfreut, die Retter zu sehen. Er klagt über starke Schmerzen im linken Fuss. Die dipl. Rettungssanitäter untersuchen den Mann sorgfältig und sorgen dafür, dass er nicht unterkühlt. Nach einer Schmerztherapie wird der linke Fuss mittels Vakuumbereichschiene ruhiggestellt und der Patient mit dem ATV ins Stadtspital Zürich Triemli transportiert. Ein Knochenbruch, der rasch versorgt werden kann. Das ATV hat sich bewährt und seine Feuertaufe bestanden! ■

Text: Christina Cassina, Ivo Bähni

Bilder: SRZ

Worin liegen die Vorteile des ATV?

Sven Müller: Das ATV ist leichter und wendiger und perfekt für unwegsames und steiles Gelände geschaffen. Mit dem ATV können wir sicherer und schneller medizinische Hilfe leisten.

Gibt es Verbesserungspotenzial?

Wir sind am Feintuning. Da das ATV auch bei sehr eisigen Verhältnissen zum Einsatz kommt, prüfen wir, ob Spikes einen noch besseren Halt bieten.

Wo kommt das ATV zum Einsatz?

Nebst dem Uetliberg auch bei Notfällen an Uferwegen, in Tief- oder Parkgaragen, Unterführungen, engen Gassen oder bei Anlässen, sobald diese wieder möglich sind.

Was ist es für ein Gefühl, das ATV im Einsatz zu sehen?

Ich hatte zu Beginn meiner Diplomarbeit nicht gedacht, dass ein solches Projekt daraus entstehen würde. Ich erhielt viel Unterstützung, dank der Zusammenarbeit zwischen der Sanität und weiteren SRZ-Stellen konnte ich auf ein breites Wissen zurückgreifen. Ich danke allen für die wertvolle Teamarbeit.



Dank zugeschaltetem 4x4-Antrieb schafft das schmale und leichte Fahrzeug die vereiste, rutschige Strecke problemlos.

100 Jahre Berufsfeuerwehr Zürich

Wie ein Phönix aus der Asche

Am 1. März feierte die Berufsfeuerwehr Zürich ihren 100. Geburtstag. 1922 – nach einem tragischen Grossbrand – als Versuchsprojekt einer ständigen Brandwache gegründet, gehört sie bis heute zu den Stützfeilern der Sicherheit in der Stadt Zürich.

Der Auslöser für den Auf- oder Ausbau von Sicherheitsorganisationen ist oftmals eine Katastrophe. Auch die Gründung der Berufsfeuerwehr Zürich wird durch ein tragisches Ereignis ausgelöst: Am Fasnamtsmontag 1921 kommt es an der Ackerstrasse 57, im Industriequartier (Kreis 5), zu einem Grossbrand. Während des Einsatzes der Pflichtfeuerwehr bricht eine angestellte fahrbare Leiter zusammen. Die Menschen, die sich über die Leiter in Sicherheit bringen wollen, stürzen in die Tiefe. Zwölf Menschen werden schwer verletzt, ein Kind verunglückt tödlich. Der verheerende Brand rüttelt Zürich auf. Um künftig für Katastrophen besser gerüstet zu sein, beschliessen die Behörden die probeweise Einführung einer ständigen Brandwache.



1921 bricht diese fahrbare Leiter während eines Grossbrands im Kreis 5 zusammen.

Am 1. März 1922 nimmt die ständige Brandwache im Wollenhof neben der Uraniabrücke (in dem heute das Heimatwerk untergebracht ist) ihren Dienst auf. Ein Chef und zehn Brandwächter stellen während 48 Stunden den Dienst in der Wache sicher, worauf 24 Stunden Freizeit folgen. Den Brandwächtern stehen für ihre Einsätze eine Automobilspritze, eine Magirus-Automobilleiter und ein Martini-Lastwagen zur Verfügung. Gut sieben Jahre später bewilligen die Stimmbürger der Stadt Zürich den definitiven ständigen Betrieb einer Brandwache – die Berufsfeuerwehr Zürich ist geboren.



Die ursprüngliche Mannschaft besteht aus einem Chef und zehn Brandwächtern.



Wo heute das Heimatwerk zu finden ist, entsteht vor 100 Jahren die erste ständige Brandwache.

Bildquelle: Photoglob, Baugeschichtliches Archiv (ETHZ)

Die wichtigsten Etappen

Die Entwicklung der ab 1928 definitiv eingeführten Berufsfeuerwehr geht rasant vonstatten. Schon 1930 verfügt die Wache an der Uraniabrücke über zwei motorisierte Löschzüge. Am 6. Juli 1937 wird die Brandwache an der Manessestrasse, bis heute die städtische Wache der Berufsfeuerwehr und der Hauptsitz von SRZ, feierlich eingeweiht. Anlässlich der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich erhält die neue Brandwache einen neuen Löschzug – den «Landilöschzug». Beide Fahrzeuge sind bis heute im Besitz von SRZ und stehen für spezielle Anlässe im Einsatz.



Der Landilöschzug ist bis heute im Besitz von SRZ.

In den Nachkriegsjahren wächst der Mannschaftsbestand der Berufsfeuerwehr Zürich stetig. 1961 beträgt er bereits 76 Mann, die Wochenarbeitszeit liegt bei 68 Stunden. 1964 schliessen Stadt und Kanton einen Vertrag über die Gründung der Stützpunktfeuerwehr Zürich ab. Die Gebäudeversicherung stellt der Berufsfeuerwehr Zürich ein Tank- und ein Pulverlöschfahrzeug, einen Schlauchtransport- und einen Schaumextraktwagen zur Verfügung. Für die Unterbringung der mittlerweile ansehnlichen Fahrzeugflotte der Berufsfeuerwehr Zürich bewilligt der Stadtrat den Bau einer weiteren Garage im Brandhausareal beim Sihlhölzli. Auch diese Garage ist bis heute in Betrieb und beherbergt unter anderem die Haupteinsatzmittel der Kompanie Süd der Milizfeuerwehr Zürich.

Den höchsten Bestand an Berufsfeuerwehrleuten (vor der Fusion mit den Rettungskräften der Berufsfeuerwehr Zürich) wird schliesslich 1986 mit 133 Mann erreicht. Im Jahr des 75-Jahre-Jubiläums der Berufsfeuerwehr Zürich bewilligt der Stadtrat einen Kredit über 28,1 Mio. Franken für die Sanierung der gut 60-jährigen Brandwache an der Manessestrasse. Noch während der umfangreichen Sanierung laufen gesamtstädtische Projekte, die die Verwaltung der Stadt reorganisieren und modernisieren sollen. So sind seit dem 1. Januar 2001 Berufs- und Milizfeuerwehr, Sanität, Zivilschutz, Feuerpolizei, Einsatzleitzentrale und die Höhere Fachschule für Rettungsberufe (HFRB, ab 2023 im Bildungszentrum Blaulicht, BZB) in der neuen Dienstabteilung Schutz & Rettung Zürich zusammengefasst.

Sieben Jahre später kommt es dann zur Fusion der Organisation SRZ mit den Rettungskräften des Flughafens Zürich. Seit dem 1. Januar 2008 besteht die Berufsfeuerwehr von SRZ aus rund 220 Berufsfeuerwehrleuten. Sie bewältigen jährlich im Durchschnitt gut 5000 Einsätze im gesamten Stadtgebiet Zürich und auf dem Flughafen Zürich. Nachdem seit 1986 kein personeller Aufwuchs mehr erfolgte, soll der Bestand in den nächsten Jahren schrittweise um zusätzliche 54 Stellen ausgebaut werden, um die im Rahmen der Standortstrategie geplanten Wachen im Norden, Westen und Osten der Stadt Zürich zu betreiben.

Die Menschen hinter der Erfolgsgeschichte

Ohne sehr gute und hoch motivierte Mitarbeitende wäre diese Erfolgsgeschichte nicht möglich gewesen. Ein grosses Dankeschön gilt deshalb in allererster Linie allen ehemaligen und noch heute aktiven Angehörigen der Berufsfeuerwehr Zürich, die während der letzten 100 Jahre mit sehr grossem Engagement für die Sicherheit der Bevölkerung von Stadt und Umgebung Zürich gesorgt haben. Ein spezieller Dank geht stellvertretend für alle AdBF an unseren derzeit dienstältesten Kollegen, Leutnant Peter Frei. Er hat seit über 41 Jahren einen grossen Teil der Geschichte der Berufsfeuerwehr Zürich miterlebt und mitgeprägt und geht auch heute noch mit sehr grossem Engagement und Herzblut seiner Berufung als Berufsfeuerwehrmann nach (siehe Porträt auf Seite 16). Solche Menschen machen die Feuerwehr aus – sowohl in Berufs- als auch in Milizformationen. ■



Rekrutenklasse aus dem Jahr 1980. Peter Frei (3. v. l.) ist heute der dienstälteste Berufsfeuerwehrmann bei SRZ.

Text: Peter Wullschleger, Jan Bauke, Marco Grendelmeier
Bilder: SRZ

Mit Feuer & Flamme im Einsatz für Zürich – 100 Jahre Berufsfeuerwehr

Am 1. März 2022, genau 100 Jahre nach der Inbetriebnahme der ständigen Brandwache, lud SRZ Medienschaffende zu einem Anlass in der Wache Süd ein. Die Journalistinnen und Journalisten besuchten das hauseigene Feuerwehrmuseum sowie die Fahrzeughalle und sprachen mit Berufsfeuerwehrleuten verschiedener Generationen.



Medienarbeit bei SRZ

Rückblick auf das Medienjahr 2021

Über 750 telefonische und schriftliche Anfragen sind 2021 bei der Medienstelle von SRZ eingegangen. Wesentlich dazu beigetragen haben die extremen Naturereignisse sowie weitere Vorfälle, bei denen die MediensprecherInnen stark gefordert waren.

Grosse Brände, starke Unwetter oder aufwendige Rettungsaktionen bewegen die Bevölkerung und wecken das Interesse der Medienschaffenden, die für eine Berichterstattung zeitnahe Informationen von SRZ benötigen. Diese Informationen erhalten sie auf Anfrage während des ganzen Jahres rund um die Uhr vom Mediendienst. Das Medienteam kommuniziert aktiv über öffentlich relevante Ereignisse und beantwortet die über verschiedene Kanäle eingehenden Fragen von Journalistinnen und Journalisten. Über zwei Drittel der Anfragen sind ereignisorientiert, bei den verbleibenden handelt es sich unter anderem um Fachauskünfte, Interviews oder Reportagen.

Ereigniskommunikation – rund um die Uhr

Der erste mediale Höhepunkt aus Sicht von SRZ liess im vergangenen Jahr nicht lange auf sich warten. Bereits im Januar legte der «Flockdown» nahezu die ganze Stadt Zürich lahm und forderte SRZ enorm. Während die Einsatzkräfte rund 600 Einsätze bewältigten, klingelte das Medientelefon unaufhörlich. Der Mediendienst beantwortete die stetig eingehenden Anfragen und informierte während der Ereignisbewältigung mehrmals aktiv über Twitter und mit ausführlichen Medienmitteilungen. Auch bei der Telefoniestörung im Sommer erwiesen sich die sozialen Medien als wertvolles Kommunikationsinstrument. So publizierte SRZ, kurz nach Störungsbeginn bei der Swisscom, die Notfall-Mobilnummern der ELZ über Twitter. Im Verlauf des Morgens folgten weitere Posts – unter anderem mit der Bitte an die Bevölkerung, auf Test-Notrufe zu verzichten. Hinzu kamen zahlreiche Interviewanfragen von Radio- und Fernsehstationen. Die intensivsten Tage erlebte der Mediendienst, als das heftige Unwetter sowie das Hochwasser im Sommer die Stadt für eine Woche in Atem hielten. In dieser Zeit gingen über 100 Medienanfragen ein, die zeitnah bearbeitet wurden. Dazu rückte das Medienpikett – wie schon bei den zwei zuvor genannten Ereignissen – bereits in den frühen Morgenstunden ins Tactical Operation Center (TOC) ein.

Medienarbeit im TOC

Unwetter und Hochwasser stellten eine spezielle Situation dar. Aufgrund der lang andauernden Ereignisbewältigung arbeiteten während einer Woche tagsüber permanent zwei bis drei MediensprecherInnen im TOC. Es hat sich gezeigt, dass die Medienarbeit bei Grossereignissen von dort aus optimal bewerkstelligt werden kann. Die

MediensprecherInnen nahmen an den regelmässigen Führungsrapporten teil und waren somit immer auf dem aktuellsten Stand – dadurch konnten sie die Absprache mit der Gesamteinsatzleitung und die Koordination mit den involvierten Stellen effizient gestalten. Zudem unterstützte der Mediendienst im TOC die Führung mit allgemeinen Kommunikationsaufgaben und half z. B. dabei, den Informationsfluss zu den Partnerorganisationen sicherzustellen.

Zuverlässige Informationen vor Ort

Auch zwei Brände sorgten 2021 für eine sehr hohe Zahl von Medienanfragen. Als es in der Klinik Hirslanden brannte, folgte bereits nach kürzester Zeit ein Telefonanruf dem nächsten. Vor Ort veröffentlichte der ausgerückte Mediendienst nach Absprache mit der Einsatzleitung einen ersten Tweet und bestätigte den laufenden Einsatz. Das komplexe Ereignis verlangte zahlreiche Absprachen, um die richtigen und vollständigen Informationen zu ermitteln. Basierend darauf verfasste SRZ die Medienmitteilung und beantwortete danach die Anfragen der Journalistinnen und Journalisten. Dabei standen besonders Fragen rund um die Brandbekämpfung sowie solche zur Evakuierung und Verlegung der PatientInnen im Fokus. Ebenfalls für grosses Aufsehen sorgte Ende September der Gebäudebrand an der Langstrasse, als sich giftige Brandgase

entwickelten und die Bevölkerung aufgefordert wurde, die Fenster zu schliessen und die Lüftungen auszuschalten. Der Brand forderte die Einsatzkräfte über lange Zeit, was mehrere Updates über Twitter erforderte, um die Bevölkerung und die

Beim Ausfall der Notrufnummern erwiesen sich die sozialen Medien als wertvolles Kommunikationsinstrument.

Medienschaffenden – in Absprache und Koordination mit der Polizei – regelmässig zu informieren. Am darauffolgenden Tag erhielten die Journalistinnen und Journalisten die Möglichkeit, direkt vor Ort Fragen an die Einsatzleitung zu richten. Das Interesse war sehr gross und zahlreiche Medienschaffende nutzten diese Gelegenheit.

Proaktive Medienarbeit

Der Tätigkeitsbereich und das Umfeld von SRZ sind von einer starken Bildwelt geprägt, womit Eindrücke vermittelt und Emotionen geschaffen werden. Nimmt SRZ beispielsweise ein neues, spezielles Einsatzfahrzeug oder Gerät in Betrieb, wird die Gelegenheit genutzt, dieses den Medien im Einsatz zu demonstrieren. So reisten im letzten März zahlreiche Medienschaffende mit den ÖV auf den Uetliberg, um das neue All-Terrain-Vehicle (ATV) bei einer Live-

Demonstration anhand eines möglichen Unfallszenarios zu erleben, Bilder davon zu erstellen und die Experten darüber zu befragen. Ebenso erfolgreich war die Medienorientierung anlässlich der Integration von «defikarte.ch» in das Einsatzleitsystem von SRZ sowie die spektakuläre Höhenretter-Übung der Berufsfeuerwehr am Prime Tower. Während der Übung erstellten die Medienschaffenden fantastische Bilder und Videoreportagen und berichteten anschliessend über die Rettungsaktion in schwindelerregender Höhe.

Im Sommer organisierte SRZ speziell für die Medienschaffenden einen Anlass, bei dem sie während eines ganzen Tages die Arbeit der Einsatzkräfte miterleben konnten. Bei einer Strassenrettung, einem Gebäudebrand sowie bei Tätigkeiten in der Wache waren die Journalistinnen und Journalisten hautnah dabei und schossen aktuelle sowie individuelle Bilder für das eigene Archiv. Die Medienschaffenden schätzten das Angebot sehr. Zahlreiche Bilder des Anlasses sind regelmässig in den Berichterstattungen zu sehen.



Der Pikettoffizier SRZ und der Leiter Mediendienst stehen für Fragen zur Verfügung.

Interviews und Fachauskünfte

Als grösste zivile Rettungsorganisation der Schweiz ist SRZ auch bei Fachthemen eine regelmässige Anlaufstelle für die Journalistinnen und Journalisten. Bei diesen Anfragen übernimmt der Mediendienst die Koordination, damit je nach Thematik eine interne Fachspezialistin bzw. ein Fachspezialist entsprechende Auskunft geben kann. Dabei begleitet ein Mitglied des Mediendienstes den ganzen Prozess. In den vergangenen Monaten erreichten SRZ über 130 Anfragen zu fachspezifischen Themen.

Dem Informationsbedürfnis nachkommen

Das Ziel der breit gefächerten Medienarbeit ist letztendlich, sowohl über die Ereignisbewältigung als auch über die Organisation und das Umfeld von SRZ zu berichten und damit der übergeordneten städtischen Informationspflicht nachzukommen. Dadurch erhält die Bevölkerung zeitnah authentische Einblicke in die Arbeit von SRZ. Die Medien sind wichtige Partner, um für die Bevölkerung relevante Informationen aufzubereiten. ■

Text: Severin Lutz

Bilder: Andreas Köhli, Bettina Diel, SRZ



Mediensprecher Ivo Bähni beantwortet den Journalistinnen und Journalisten Fragen zum Brand in der Klinik Hirslanden.



Die Höhenretter-Übung am Prime Tower sorgt bei den Medienschaffenden für grosses Interesse.



Die Medienschaffenden erhalten Einblicke in die Arbeit der Einsatzkräfte und schiessen Bilder fürs eigene Archiv.

Peter Frei

Mit Leidenschaft durchs Leben

Peter Frei arbeitet seit über 40 Jahren als Feuerwehrmann in der Stadt Zürich. In seinem Stammlokal erzählt er von der Leidenschaft für seinen Beruf, der grossen Passion für den Sport sowie von den Plänen nach seiner Pensionierung.

Als ich kurz vor halb zehn Uhr morgens das Café Collana im Herzen der Stadt Zürich betrete, sitzt Peter bereits Kaffee trinkend an einem Tisch mit Sicht auf den Sechsläutenplatz. Hier trifft er sich normalerweise am Freitag mit Velokollegen und Freunden aus der Berufsfeuerwehr. Ein schöner und wichtiger Ort in der Stadt, mit dem Peter viele Erinnerungen verbindet.

Feuerwehr für immer

Wie sehr der Berufsfeuerwehrmann seine Tätigkeit bei SRZ liebt, wird mir schnell klar. Noch bevor ich den ersten Schluck meines Kaffees trinke, halte ich ein selbst gestaltetes Fotobuch in der Hand, worin er seine Feuerwehrkarriere dokumentiert hat. Ich staune über das Stück Geschichte, und Peters Augen leuchten, als er mir mehr zu den einzelnen Bildern erzählt. Seit über 40 Jahren ist er «Feuerwehrmann mit Herz, Leib und Seele». Während dieser Zeit ist er immer wieder aufgestiegen – bis zum Leutnant. Eine Position, in der sich Front- und Büroarbeit die Waage halten, was er sehr schätzt. Die Frage, ob er seine Leidenschaft zum Beruf gemacht hat, bejaht er entschlossen und fügt an: «Es war eine tolle Zeit und ich arbeite immer noch mit viel Herzblut.»

Peter ist mittlerweile der dienstälteste Berufsfeuerwehrmann bei SRZ und sehr engagiert. Er gibt unter anderem Fort- und Weiterbildungskurse an der Höheren Fachschule für Rettungsberufe (HFRB) und hat mitgeholfen, das Atemschutz-Notfallkonzept aufzubauen.

Zudem übte er während acht Jahren das Präsidentenamt der Vereinigung der Berufsfeuerwehr Zürich aus. Eine unvergessliche Erfahrung in Peters Karriere war zweifelsfrei der zweiwöchige Aufenthalt bei den Berufskollegen in Hamburg auf der Wache Stellingen. Er konnte mit ihnen ausrücken und dabei viel lernen. Bereits nach einem Tag war er bestens ins Team integriert – ein Beweis dafür, dass die Feuerwehrleute weltweit wie eine Familie sind.

Der Weg nach Zürich

Bereits zwei Jahre nach seiner Lehre zog es den gelernten Mechaniker Anfang 20 zur Feuerwehr. Gleich nach der Bewerbung beim damaligen Feuerwehrinspektorat der Stadt Zürich machte er Nägel mit Köpfen: «Gekündet habe ich aufgrund einer telefonischen Zusage, ohne etwas Schriftliches in der Hand zu haben», gibt er schmunzelnd zu. Für die neue Anstellung zog der Sohn einer Bauernfamilie 1981 von Herdern im Kanton Thurgau in die Stadt Zürich, wo er sich damals überhaupt nicht auskannte. «Für das erste

Vorstellungsgespräch nahm ich ein Taxi, da ich den Bahnhof Wiedikon wahrscheinlich nicht gefunden hätte.» Obwohl er nie ein «richtiger» Zürcher sein werde, ist die Stadt zu seinem Zuhause geworden. Zürich hat seine Offenheit gefördert und sein Umweltbewusstsein geschärft. «Hier ist alles zentral und ich bin meistens mit dem ÖV oder dem Velo unterwegs.»

Täglich eine Stunde Sport

Mit seinen 63 Jahren hat Peter wahrscheinlich mehr Energie als die meisten Mittzwanziger. Trotz seiner zuverlässigen Art beschreiben ihn vielleicht deshalb einige seiner Kolleginnen und Kollegen auch als unruhig oder ungeduldig. Denn ohne Bewegung geht es nicht, ist Peter überzeugt: «Ich versuche, jeden Tag mindestens eine Stunde Sport zu treiben.» Morgens nach der Schicht fährt er oft mit dem Velo um den Zürichsee und via Greifensee nach Seebach, wo er mit seiner Ehefrau in einem Genossenschaftshaus wohnt. Auf diesen 80 Kilometern kann er abschalten und kommt entspannt zu Hause an. Der Sport auf zwei Rädern ist Peters grosse Passion. Jeden Frühling wartet er sehnsüchtig auf die Öffnung des Klausenpasses, um ihn auf dem Sattel zu bezwingen. Bei dieser anstrengenden Etappe oder auf den steilen Engadiner Alpenpässen tritt er am liebsten allein in die Pedale. Etwas gemütlicher fährt er mit seinen Kollegen des Veloklubs. Und auch in den Veloferien auf Mallorca steht die körperliche Herausforderung nicht an erster Stelle, wie mir Peter erzählt: «Dann genieße ich die

schönen Touren und entspanne mich bei einem guten Essen.» Wenn Peter seine Kilometer nicht auf den Rädern zurücklegt, dann zu Fuss oder auf den Brettern. Sei es im Sommer beim Wandern mit seiner Frau oder in den obli-

gaten Skiferien mit der Familie im Montafon. In das rund 200 Kilometer entfernte Skigebiet in Vorarlberg fährt er seit über 40 Jahren – hin und wieder sogar mit dem Velo. «Privat mache ich mit dem Velo mehr Kilometer als mit dem Auto», sagt Peter voller Stolz.

«Privat mache ich mit dem Velo mehr Kilometer als mit dem Auto.»

Familie als Lebensmittelpunkt

Peter war es immer schon wichtig, Zeit mit seiner Familie zu verbringen – nicht nur in den Ferien. Dank seiner Arbeitszeiten bei der Berufsfeuerwehr konnte er ausserhalb der Schicht unter der Woche viel mit seinen zwei unterdessen erwachsenen Kindern unternehmen. So war er zum Beispiel oft an den Besuchstagen seiner Kinder in der Schule dabei. Dieses Privileg verdankt er auch seiner Frau, die er übrigens auf dem «Tanzbödeli» in Kreuzlingen kennengelernt hat und mit der ihn eine lange Geschichte verbindet.



Mit Herzblut

Einmal jährlich fährt Peter Frei mit dem Velo von Seebach auf den Klausenpass.



Wandern ist für den Bewegungsmenschen und Naturliebhaber ein purer Genuss.

Während 40 Jahren ist sie beruflich zurückgestanden und hat ihm den Rücken freigehalten. «Ohne sie wäre es nicht gegangen, ich bin ihr sehr dankbar», betont Peter mit grösster Wertschätzung.

Ein neues Kapitel

Mit der bevorstehenden Pensionierung beginnt für Peter schon bald der nächste Lebensabschnitt. An der HFRB wird er an Kursen weiterhin seine Erfahrung weitergeben, doch sein Team, den Zusammenhalt sowie das «Menü 1» (Cola, Bührli und Cervelat) wird er vermissen. «Sogar die dummen Sprüche werden mir fehlen», gibt Peter lachend zu. Dennoch überwiegt die Freude beim Gedanken daran, noch mehr Zeit für die Familie zu haben und seinen Hobbys nachzugehen. Nebst regelmässigen Sporteinheiten will er vermehrt auf der offenen Rennbahn in Oerlikon mitarbeiten und so der Allgemeinheit etwas zurückgeben. Zudem wird er fotografieren und wieder Fotobücher erstellen. Weite Reisen rund um den Globus sind hingegen nicht geplant, wie Peter mir erzählt: «In dieser Hinsicht bin ich ein Gewohnheitsmensch.» Seine üblichen Destinationen in der Schweiz sowie Mallorca, Österreich und Südtirol werden aber hoch im Kurs bleiben. Auch einen Besuch mit dem Velo bei den Arbeitskolleginnen und -kollegen in Hamburg oder Berlin hat er sich vorgenommen. Und ansonsten möchte er es im wohlverdienten Ruhestand einfach so nehmen, wie es kommt. Bescheiden, wie er ist, meint Peter: «Wenn ich am Morgen gesund aufstehen kann, ist es ein guter Tag.» Da gebe ich dir absolut recht, Peter, und bedanke mich an dieser Stelle ganz herzlich für das sehr angenehme Gespräch! Alles Gute, viel Freude und beste Gesundheit für das neue Kapitel. ■

Text: Severin Lutz

Bilder: Peter Frei



Nach all den Jahren brennt Peter noch immer für seine Berufung.



Peter gibt sein Wissen gern weiter und wird dies auch künftig tun.



Seit rund 30 Jahren macht Peter mit dem Veloklub Ferien in Mallorca.

Personelles

Willkommen und alles Gute

NEU BEI SRZ			
VORNAME, NAME	FUNKTION	BEREICH	EINTRITT
Patrik Hartmann	Rettungssanitäter	Sanität	01.12.21
Jessica Januario Gomes	Calltaker	Einsatz & Prävention	01.12.21
Thilo Oswald	Rettungssanitäter	Sanität	01.12.21
Natascha Walther	Veranstaltungs-/Dienstplanerin	Einsatz & Prävention	01.12.21
Dominik Zapadka	Rettungssanitäter	Sanität	01.12.21
Alexandra Hofer	Rettungssanitäterin	Sanität	01.01.22
Janosch Koch	Calltaker	Einsatz & Prävention	01.01.22
Severin Nacht	Rettungssanitäter	Sanität	01.01.22
Isabella Puglisi	Kundenberaterin Sanität	Sanität	01.01.22
Marco Schmidli	Einsatzplaner Feuerwehr	Einsatz & Prävention	01.01.22
Andrea Schnyder	Calltaker	Einsatz & Prävention	01.01.22
Orfeo Giuliani	Rettungssanitäter	Sanität	01.02.22
Rafaela von zur Gathen	Dienstplanerin ELZ	Einsatz & Prävention	01.02.22
Moritz Wey	Qualitätsmanager	Finanzen	01.02.22

PENSIONIERUNGEN				
VORNAME, NAME	FUNKTION	ABTEILUNG	EINTRITT	AUSTRITT
Peter Burger	Leiter Dienstgruppe 5 Berufsfeuerwehr	Berufsfeuerwehr Flughafen	01.01.81	31.12.21
Rainer Büchel	Teamleiter Einsatzplanung	Einsatz & Konzeption	01.03.04	31.01.22
Esthi Nydegger	Fachbearbeiterin	ICT	15.04.83	31.01.22
Ruedi Städeli	Transportsanitäter	Verlegungsdienst	01.05.20	31.01.22
Urs Holenstein	Fachbearbeiter Immobilien	Immobilien	01.11.08	31.01.22
Dominik Müller	Abteilungsleiter Recht	Recht	15.01.93	28.02.22

JUBILÄEN – ZUSAMMEN HABEN SICH DIESE MITARBEITENDEN 635 JAHRE FÜR SRZ UND DIE STADT ZÜRICH EINGESETZT

Markus Dibsdale (35), Werner Dietz (35), Urs Frey (35), Luigino Granzotto (35), Martin Haussener (35), Urs Heller (35), Markus Kälin (35), Silvio Keller (35), Markus Riwar (35), Harry Stoop (35), Bruno Christen (25), Daniel Aerne (20), Nicole Eichberg (20), Petra Imfeld (20), Silvio Mathys (20), Gündüz Özdemir (20), Jean-David Razakarivony (20), Jasmine Sacher (20), Björn Thomann (20), Marco Ulrich (20), Evert Von Zerssen (20), Claudia Allerkamp (15), Reto Trottmann (15), Kurt Frauenfelder (10), Patrick Steiner (10), Robert Stocker (10)

Stefan Keilwerth ist neuer Seelsorger bei SRZ

«Ich möchte den Mitarbeitenden auf Augenhöhe begegnen»

Seit dem ersten Februar ist Stefan Keilwerth der neue Seelsorger für Rettungskräfte. Im Interview beantwortet er unsere Fragen und stellt sich und die Notfallseelsorge des Kantons Zürich vor.

Stefan, warum hast du dich auf die Stellenausschreibung «Seelsorger/-in für Rettungskräfte» beworben? Was reizt dich besonders an dieser Aufgabe?

Ich war ursprünglich Polizist. Das hat mich geprägt. Die Leidenschaft, die Sprache und das Umfeld in einer Blaulichtorganisation verbinden über das eigene Berufsfeld hinaus und bleiben bestehen. Ich habe dabei ganz viele tolle Menschen kennengelernt, die ihre Aufgabe in einem herausfordernden Umfeld mit Begeisterung leben. Mittendrin, da fühle ich mich wohl. Ich war in den vergangenen 14 Jahren sehr gern Gemeindepfarrer und habe die vielfältigen Aufgaben geschätzt. Ergänzend dazu habe ich mich in psychologischer Nothilfe ausbilden lassen und habe über die Jahre zahlreiche Einsätze geleistet. In letzter Zeit habe ich oft gedacht: Das wäre es doch, wenn ich meine Erfahrungen beruflich miteinander verknüpfen könnte. Und siehe da, nun ist eine Tür aufgegangen. Apropos – mir wird nachgesagt, dass ich einer der wenigen Pfarrer sei, die die Sondersignale der verschiedenen Organisationen zweifelsfrei zuordnen können.

Worauf bist du am meisten gespannt und wovor hast du am meisten Respekt?

Ich freue mich sehr, den grossen und vielseitigen Betrieb von SRZ kennenzulernen und den verschiedenen Menschen, die dort arbeiten, zu begegnen. Gespannt bin ich auch auf die Unterrichtstätigkeit an der HFRB. Da kommen vielfältige Aufgaben auf mich zu. Dabei wird vieles für mich neu sein. Aber ich bin ein neugieriger Mensch, der sich auf Herausforderungen freut. Und ich bin sicher, dass ich dabei auf ganz viel Unterstützung zählen darf.

Was ist dir im Tätigkeitsfeld Seelsorge besonders wichtig?

Ich komme nicht, um etwas zu «verkaufen». Ich bin auch nicht derjenige, der weiss, wie die Sache läuft. Ich möchte da sein und den Mitarbeitenden auf Augenhöhe begegnen, eine Vertrauensperson sein, zu der man mit seinen beruflichen, privaten oder sonstigen Anliegen kommen kann und bei der man zwei offene Ohren und Einfühlungsvermögen vorfindet. Ein Gespräch mit einer aussenstehenden Vertrauensperson kann dabei helfen, seine Gedanken zu ordnen und eine neue Sicht zu gewinnen – so erlebe ich es selber.

Du bist als Seelsorger bzw. Pfarrer bei der reformierten Landeskirche angestellt und für SRZ tätig.

Wie kann man sich deine Funktion in diesem speziellen Rahmen vorstellen?

Meiner Meinung nach ist diese Konstellation hilfreich, weil ich von aussen komme und nicht Teil der Organisation bin. Deshalb bin ich unbelastet, was einen anderen Blick ermöglicht. Zudem unterstehe ich dem Seelsorgegeheimnis. Das bedeutet, dass alles unter Verschluss bleibt, was vertrauensvoll von Mitarbeitenden an mich herangetragen wird. Gleichzeitig bewege ich mich in den Strukturen, in Dienstgruppen und Schichten von SRZ und möchte ganz bewusst ein Teil davon sein. Vielleicht lässt sich meine Aufgabe, die ich mir wünsche, wie folgt umschreiben: Ich bin bei SRZ unterwegs als integrierter Exot.

Ausserdem organisiere und gestalte ich zusammen mit meiner Kollegin von der Polizeiseelsorge, Kerstin Willems, liturgische Anlässe. An dieser Stelle freue ich mich ganz besonders auf den 22. Mai. An diesem Sonntag findet um zehn Uhr in der Kirche St. Peter der musikalisch-feierliche Festgottesdienst anlässlich des 100-Jahre-Jubiläums der Berufsfeuerwehr statt, zu dem ich alle herzlich einlade.

Bei SRZ bist du in einem 50-Prozent-Pensum tätig. Womit füllst du dein restliches Zeitpensum aus?

Neben meiner Aufgabe als Seelsorger bei SRZ, die auch die Stellvertretung der Polizeiseelsorge beinhaltet, bin ich in einem 40-Prozent-Pensum als operativer Gesamtleiter der Notfallseelsorge des Kantons Zürich tätig. Das beinhaltet nebst der operativen Führung der Regional- und Teamleitenden der vier Regionen die Vernetzung mit kantonalen Blaulichtorganisationen, die Pflege der Kontakte zu kirchlichen Stellen und Care-Organisationen, die Organisation der Grundausbildung, die Qualitätssicherung sowie die Vermittlung von Hilfe für Notfallseelsorgende nach traumatischen Einsätzen. Ausserdem leiste ich selber Pikettdienst als Notfallseelsorger.

Im Rahmen deiner Tätigkeiten bist du vielen belastenden Gesprächen und Situationen ausgesetzt.

Wie kannst du dich selber davon abgrenzen und am besten abschalten?

Ich bin glücklicherweise so gestrickt, dass ich von Natur aus belastende Ereignisse gut hinter mir lassen und abschalten kann. Was mir dabei hilft, sind mein persönlicher Glaube an Gott, bei dem ich «abladen» kann, eine wunderbare Familie, die mich erdet und unterstützt sowie Spaziergänge in der Natur und die Trainings mit unserem

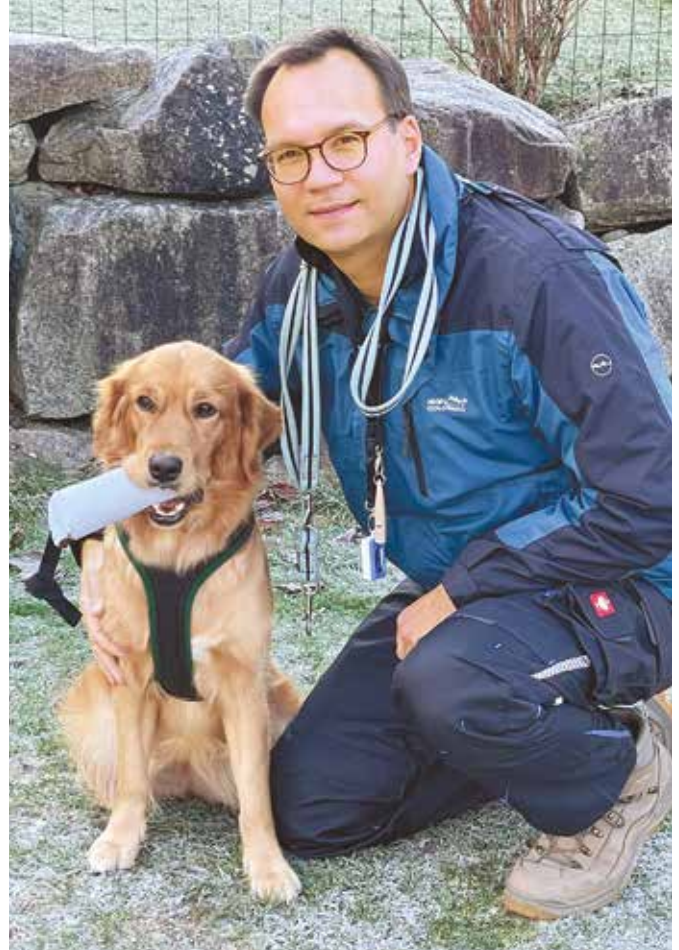
Hund. Im Winter bin ich zudem gern auf der Skipiste unterwegs.

Zu guter Letzt: Wie können die SRZ-Mitarbeitenden dich erreichen?

Man kann mich telefonisch oder per E-Mail kontaktieren: 079 203 75 47, stefan.keilwerth@spur-zh.ch (spur-zh.ch). Man darf mich auch unterwegs jederzeit ansprechen. Und natürlich hoffe ich, dass ich bei der einen oder anderen Schicht mit euch unterwegs sein darf. ■

Interview: Linda Bornhövd

Bilder: Stefan Keilwerth



Stefan Keilwerth (51) ist in der Agglomeration Basel aufgewachsen. Nach der Matur und der Rekrutenschule absolvierte er die Polizeischule der Kantonspolizei Basel-Landschaft und wurde anschliessend der Sicherheitsabteilung zugeteilt. Später wurde er Verfahrensleiter auf der Jugendanwaltschaft BL. Nach Abschluss des Theologiestudiums an der Universität Basel und dem kirchlichen Praxisjahr war er in den letzten 14 Jahren reformierter Gemeindepfarrer im Baselbiet mit einem Schwerpunkt in Seelsorge. Nebenberuflich ist er in verantwortlicher Position im Care-Bereich, als Dienstchef in der Armeseelsorge sowie als First Responder tätig. Er verfügt über Erfahrungen als Milizfeuerwehrmann. Stefan Keilwerth ist seit 26 Jahren mit seiner Schulliebe Nicole verheiratet und Vater zweier wunderbarer Töchter im Teenageralter – Aline und Lea. Zur Familie gehört die liebenswerte Golden-Retriever-Hündin Chaya.

Notfallseelsorge Kanton Zürich

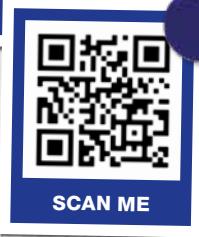
Die NFSZH kann durch die Blaulichtorganisationen über die ELZ von SRZ aufgeboden werden, um Menschen in traumatischen Situationen zu stabilisieren und zu begleiten, so bei Ereignissen mit Todesfolge wie aussergewöhnlicher Todesfall, Suizid oder Verkehrsunfall. Das Team von rund 70 ausgebildeten Notfallseelsorgenden setzt sich aus katholischen und reformierten Seelsorgenden und Seelsorgern zusammen und ist aufgeteilt auf vier Regionen, sodass zeitgleich vier Notfallseelsorgende Pikettdienst leisten, rund um die Uhr an 365 Tagen.

Impressionen



Die Studierenden der Klasse RSL 2021 F an der Höheren Fachschule für Rettungsberufe (HFRB), führten am 21. Dezember 2021 das Projekt «Suppe z'Mittag» durch. In der Bäckieranlage in Zürich verteilten sie Suppe und Punsch an Personen in schwierigen Lebenslagen, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen und nach ihren Bedürfnissen im Zusammenhang mit dem Rettungsdienst zu fragen. Die Aktion war ein voller Erfolg!

Die HFRB bietet als erste deutschsprachige Ausbildungsinstitution in Europa ein Kursformat zum Thema PAFARI an. In dieser schweizweit einzigartigen Ausbildung entwickeln und fördern Feuerwehrangehörige ihre mentale Stärke. Scannen Sie den QR-Code, um mehr über den Kurs zu erfahren.



Ab März 2022 ist der Yankee-Walter Florian 23 im Verkehrshaus zu bestaunen. Das Fahrzeug stand von 1972 bis 1986 im Einsatz für SRZ, danach war es bis 2017 vor der Wache Flughafen als Ausstellungsstück platziert. Es wurde nun restauriert und erhält einen würdigen Platz in der Dauerausstellung zur Luftfahrtgeschichte der Schweiz. Das Fahrzeug wird draussen geschützt unter einem Dach ausgestellt.

Ramona erzählt

Geburt im Rettungswagen

Ich werde häufig nach meinen schlimmsten, aber selten nach meinen schönsten Einsätzen als Rettungssanitäterin gefragt. Doch es gibt sie – diese wunderbaren Einsätze. So wie jener, der uns an einem kalten Wintermorgen erwartete. Die eisbedeckten Strassen glitzerten im Schein des Blaulichts, während wir mit Sondersignal zu einer «drohenden Geburt» ausrückten. Geburten im Rettungsdienst sind selten, vor allem in städtischem Einsatzgebiet. Und meistens haben wir dann genügend Zeit, die Patientin noch vor der Geburt ins Spital zu transportieren. Doch nicht an diesem Morgen.

Als wir am Einsatzort eintrafen, sahen wir schon von Weitem ein Auto mit Pannenblinker am Strassenrand stehen. Als wir um das Auto herumgingen, kniete eine Frau vor dem Auto auf dem Boden. Mit den Armen stützte sie sich am Autositz auf, ihr Mann stand ratlos daneben. Wir merkten sofort, dass die Geburt kurz bevorstand. Mit unserer Hilfe schaffte es die Patientin noch, in den Rettungswagen zu steigen. Sie erzählte, dass sie auf dem Weg in eine Klinik waren, die von unserem Standort aus noch etwa 20 Minuten entfernt war. Als es ihr allerdings unmöglich

wurde zu sitzen und sie so die Fahrt nicht mehr fortsetzen konnte, stieg sie aus und wählte den Sanitätsnotruf.

Ich schlug der Patientin vor, sich für die Fahrt ins Spital hinzulegen, doch das

schien ihr aufgrund der Wehenschmerzen unmöglich. Da ein Transport in stehender Position viel zu gefährlich gewesen wäre, machte ich der Patientin drei Vorschläge:

Vorschlag eins: Sie mobilisiert ihre letzten Kräfte und legt oder setzt sich so hin, dass wir sie anschnallen können, um in die 20 Minuten entfernte Klinik zu fahren.

Vorschlag zwei: Wir fahren sie in ein anderes Spital, das nur fünf Minuten entfernt ist. Auch für diese Fahrt muss sie sich angurten lassen.

Vorschlag drei: Die Geburt erfolgt im Rettungswagen.

Für mich war klar, dass sie sich für die zweite Option entscheiden würde. Doch ich lag falsch. Die Patientin entschied sich, zu unserer Überraschung, für die dritte Option. Völlig perplex schauten meine Kollegin und ich uns an. In der Ausbildung zur Rettungssanitäterin werden wir auf die Durchführung einer Geburt vorbereitet. Also stellten wir uns schnell auf die neue Situation ein und bereiteten alles vor. Zu unserer Unterstützung boten wir eine Hebamme auf. Danach heizten wir den Rettungswagen auf und legten ein paar Leintücher in die Wärmeschublade. Für die Patientin war es die erste natürliche Geburt, ihr erstes Kind war per Kaiserschnitt auf die Welt gekommen.

Trotz der aussergewöhnlichen Situation war die Atmosphäre sehr entspannt und angenehm. Kurz nach dem Eintreffen der Hebamme erblickte ein gesunder Knabe die Welt. Wir freuten uns sehr über die problemlose Geburt, und der stolze Vater schnitt die Nabelschnur durch. Wir untersuchten kurz das Neugeborene und fuhren die glückliche Familie sicher ins Spital: Die Mutter gut gesichert liegend auf der Trage, mit ihrem Kind auf dem Bauch. ■

Text: Ramona Haupt,
Rettungssanitäterin bei SRZ
Illustration: Daniel Müller

Blog Blaulicht-Geschichte:
stadt-zuerich.ch/srz-blaulichtgeschichte



Impressum

24h –
Mitarbeitendenmagazin von
Schutz & Rettung Zürich,
erscheint viermal pro Jahr

Herausgeber

Stadt Zürich
Schutz & Rettung
Postfach
8036 Zürich
T +44 411 21 12
kommunikation.srz@zuerich.ch
www.stadt-zuerich.ch/srz



@SchutzRettungZH

Redaktion

Estelle Oppenheim
(Chefredaktion),
Ivo Bähni,
Christina Cassina,
Urs Eberle,
Odette Gerber,
Julia Graf,
Marco Grendelmeier,
Maurice Lorenz,
Severin Lutz,
Eliane Schlegel

Auflage

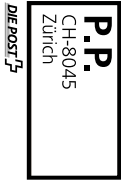
2300 Exemplare

Druck

Staffel Medien AG,
Zürich

Gestaltung

Die Antwort AG,
Zürich



Herr

Max Mustermann

Musterstrasse 99

9999 Musterstadt